

Jochen Borchert, Präsident Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen und Deutscher Jagdschutzverband

Jahresbericht des Präsidenten (TOP 3)

LJV Mitgliederversammlung

Samstag, 25. August 2012, 10.00 Uhr, Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Jägerinnen und Jäger, liebe Mitglieder im LJV, liebe Freunde, die wir die Freude am Waidwerk auch zukünftig teilen wollen!

Dies ist nun mein letzter Jahresbericht, den ich Ihnen als Präsident des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen erstatte. Sie haben sicher dafür Verständnis und vielleicht auch den Anspruch, dass ich diesmal den üblich formalen Rahmen nicht auf ein Jahr beschränkt einhalte. Der Bericht selbst ist Ihnen zugänglich – durch die schriftliche Vorlage und die Veröffentlichungen durch den LJV; alle Jägerinnen und Jäger sind über die Kreisjägerschaften, den Rheinisch-Westfälischen Jäger und durch das Internet informiert worden; außerdem liegt der Berichtstext hier beim Landesjägertag aus. Ich will mich zunächst auf einige grundsätzliche Bemerkungen konzentrieren und dann auf einige Schwerpunkte des letzten Jahres eingehen.

Gerade in diesen Monaten, ja Wochen bewegen uns Themen, die man nicht in Kalender- oder Geschäftsjahren abgrenzen kann. Wir erleben gerade wieder aktuelle politische Diskussionen, die im Zusammenhang mit langfristigen Entwicklungen zu bewerten sind. Es geht bei diesen Diskussionen um die Zukunft der Jagd, um die politischen Rahmenbedingungen der Jagd. Die Gegner der Jagd verfolgen ihre Ziele systematisch und hartnäckig. Wenn sie ihre Ziele erreichen, führt das letztendlich zu massiven Einschränkungen, zur faktischen Abschaffung der Jagd, oder – man kann auch sagen - zu holländischen Verhältnissen in der Jagd. Diese Entwicklungen und teilweise scharfen Töne sorgen in der Jägerschaft für Anspannung und Unruhe – mehr noch: manchmal auch für Wut und Zorn. Auf diesem Nährboden wachsen spontane Initiativen wie die Protestankündigung der sogenannten 1000 Hörner. Die Sorge um die Zukunft der Jagd ist auch Antrieb für eine Partei-Initiative. In der SPD haben sich Mitglieder in Nordrhein-Westfalen als „Waid-Genossen“ zusammengefunden und sind auf dem Wege, sich zu einer über unser Bundesland hinausreichenden Organisation zu entwickeln. Wir werten dies alles zusammen mit den Diskussionen in unseren Reihen als Signale einer breiten Unruhe innerhalb der Jägerschaft.

Gleichwohl müssen wir uns als Verband an das halten, was wir zugesagt haben. Wir wollen Gespräche, und wir werden unsere Interessen konstruktiv, aber auch energisch und mit aller Härte vertreten. Über diese Haltung und unsere Ziele haben wir unsere Mitglieder in einem Brief offen informiert. Dabei lassen wir uns nicht aus Hamburg, Berlin, Dresden oder sonst wo her vorschreiben, wie wir uns zu verhalten haben. Der LJV würde seine Glaubwürdigkeit verlieren, wenn er sich nicht an das halten würde, was wir zugesagt haben. Wir sind gesprächsbereit. Wir wollen für die Jagd akzeptable Vorschläge in den Gesprächen

erreichen. Und wenn auf unserem konstruktiven Weg provozierende Antworten aus der Politik kommen, stehen wir später bei den Protesten in erster Reihe. Aber erst dann, wenn die Gespräche scheitern und nicht schon in vier Wochen. Wir müssen erst einmal die Texte und Gesetzentwürfe kennen, über die wir dann auch reden – und zwar sehr engagiert und von mir aus auch emotional!

So warte auch ich jetzt zunächst ab, was uns Minister Remmel heute Nachmittag dazu zu sagen hat. Welche Vorschläge aus seinem Hause ins Parlament kommen und wohin dann seine Reise gehen soll. Ich bin überzeugt, dass mein Nachfolger nach seiner Wahl zusammen mit seinem Präsidium die richtigen Antworten zu geben weiß und die richtigen Maßnahmen zu treffen weiß.

Worum geht es beim Jagdrecht NRW?

Der rot-grüne Koalitionsvertrag von 2010 enthielt die Ankündigung der Regierungsparteien, einen „Paradigmenwechsel“ im Jagdrecht einzuleiten und ein so genanntes „ökologisches Jagdgesetz“ einzuführen.

Aufgrund dieser Ankündigung richtete das zuständige Ministerium einen Arbeitskreis „Jagd und Naturschutz“ ein, in dem die Verbände aus den Kreisen des Tier- und Naturschutzes, der Jagd, des Grundbesitzes und der Land- und Forstwirtschaft ihre unterschiedlichen Vorstellungen einbringen konnten. Innerhalb dieses Arbeitskreises und in der sich zum Jahresende 2011 entwickelnden öffentlichen Diskussion hat sich der Landesjagdverband zusammen mit neun weiteren mitgliederstarken Verbänden des ländlichen Raumes gegen Bestrebungen gewehrt, die Jagdgesetzgebung mit erheblichen Einschränkungen von Jagd- und Eigentumsrechten zu verändern.

Wir haben ein Bündnis des ländlichen Raumes geschmiedet, das für alle teilnehmenden Partnerverbände ein zukunftsweisendes Signal ist, gemeinsam unsere Interessen zu vertreten, auch wenn es in Einzelfragen nicht nur Deckungsgleichheit gibt. Es geht um den Grundsatz und die Stärke des ländlichen Raumes: Jagd geht nicht ohne Bauern, Eigentümer, Waldbesitzer und Fischer – das gilt auch umgekehrt. Ich nenne hier nur die großen Gruppen beispielhaft. Ohne diese Gemeinsamkeit gibt es auch keinen wirkungsvollen Naturschutz. Und gerade im Naturschutz kann die Politik nicht alles allein regeln – schon gar nicht gegen die Betroffenen. Die Verbände beziehen gemeinsam sachlich Position für einen starken und selbstbestimmten ländlichen Raum. Dazu gehört als Kernbestandteil die Jagd in ihrer über Jahrzehnte bewährten Form unter Achtung von Selbstverständlichkeiten wie Natur- und Tierschutz. Diesen Konsens sollte keine politisch verantwortliche Kraft mutwillig aufs Spiel setzen.

Über den aktuellen Stand der Diskussion und die gemeinsamen Forderungs- und Positionspapiere hat der Landesjagdverband seine Mitglieder, Politik und die Öffentlichkeit aktuell und kontinuierlich informiert.

An unserer Einschätzung hat sich seit der Erneuerung des Regierungsbündnisses und dem neuen Koalitionsvertrag im Frühjahr 2012 nichts geändert.

Wir sagen deutlich: Keine Jagdpolitik gegen Jagd und Jäger, keine Jagdpolitik gegen Wild und Natur! Die Konfliktlinie verläuft nicht zwischen Natur und Jägern. Sie verläuft zwischen

Naturferne und Naturnähe. Jagd und Raubbau sind natürliche Gegensätze. Jagd und bäuerliche Landwirtschaft sind eine Interessengemeinschaft. Der Gegensatz zwischen Jagd und bäuerlicher Tierhaltung ist künstlich. Mit diesen Grundsätzen müssen wir auch die Schwierigkeiten im ländlichen Alltag angehen und diskutieren.

Damit komme ich nun zum ersten Thema aus dem Tagesgeschäft des Verbandes im letzten Jahr und bitte das auch unter diesem Blickwinkel zu sehen, wenn es um die **Alternativen zur Energiegewinnung aus Mais** geht.

Der Wildschutztag des LJV am 25. Juni 2011 in Rheinberg stand unter dem Schwerpunktthema „Alternativen zur Energiegewinnung aus Mais – Möglichkeiten und Grenzen“. Es hat ein Jahr gedauert, bis in diesem Sommer vor wenigen Wochen eine intensive und breite Debatte unter dem Stichwort „Vermaisung unserer Landschaften“ in großen Teilen des ländlichen Raumes begonnen hat. Inzwischen wird zunehmend klar, welche Gefahren für Vielfalt und Schutz der Natur hier auf uns alle zukommen können. Gerade in diesen Tagen wird diese Thematik ins breite Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, wenn über die Ernteausfälle in den USA, die Sinnfrage der Bio-Energie und die Verbotsüberlegung für E10-Kraftstoffe angesichts des Hungers in der Welt diskutiert wird. Die rasante Zunahme der Maisanbaufläche für die Biogasanlagen birgt die weiter zunehmende Gefahr, die Artenvielfalt in der offenen Landschaft zu verlieren. Das gilt auch für den wachsenden Grünroggenanbau mit der Ernte in der Hauptbrut- und Setzzeit. Das führt zu erheblichen Wildschutzproblemen. Auch hierüber müssen wir sachlich mit den Betroffenen sprechen. Das sind die Bauernverbände und die Politik. Die Bauern stehen in einem schwierigen europäischen und internationalen Wettbewerb. Sie müssen aus wirtschaftlichen Gründen die wirtschaftlichen Chancen wahrnehmen, die die Politik mit der Förderung der erneuerbaren Energie schafft.

Die Politik muss gemeinsam mit den Verbänden des ländlichen Raumes nach Lösungen suchen.

Bodenbrüter-Symposium

Das Bodenbrüter-Symposium des Landesjagdverbandes im September vergangenen Jahres hat gezeigt, dass es gegenwärtig zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer größeren Artenvielfalt keine wirksame Alternative zur Fangjagd gibt. Bei diesem Symposium haben anerkannte Naturschutzpraktiker aus dem gesamten Bundesgebiet bestätigt, dass der Schutz von Bodenbrütern ohne Jagd und insbesondere ohne die Fallenjagd nicht möglich ist.

Ein Beispiel kam aus Schleswig-Holstein von einer Halbinsel am Ufer der Schleimündung, die vor 30 Jahren ein „Traumgebiet“ für Brutvögel war. Dann wurde die Jagd verboten. Seitdem ist die Brutvogelwelt auf fast null reduziert. Zitat eines Naturschützers: „Wir sind auf die Unterstützung der Jäger angewiesen.“

Und vom Geschäftsführer der Biologischen Station Zwillbrock im Kreis Borken hieß es beim LJV-Bodenbrüter-Symposium wörtlich: „Es reicht nicht, Füchse nur mit der Waffe zu bejagen. Auch die Fallenjagd ist erforderlich, um die Bodenbrüter und ihre Gelege zu schützen.“

„Geocaching und Natur“

Mit Spannung erwartet wurde das Symposium „Geocaching und Natur“ im Sommer 2011. Umso positiver ist das konstruktive Miteinander zu werten, das die Veranstaltung prägte. Den rund 120 Teilnehmern wurden zahlreiche Sachinformationen aber auch die Sorgen, Wünsche und Probleme der jeweils anderen Seite vermittelt. Das Symposium war Auftakt für einen partnerschaftlichen Dialog. In der Folge standen die Geocacher auch auf den Messen „Jagd & Hund“ sowie „Jagd & Hund Open Air“ den Jägern Rede und Antwort. Umgekehrt informierten auch Jäger auf Veranstaltungen der Geocacher. Auf diese Weise und in zahlreichen Einzelfällen konnte gegenseitiges Verständnis geweckt und konkrete Probleme beseitigt werden. Ich sehe darin auch ein gutes Beispiel für den Versuch, Interessen fair und mit der Bereitschaft zur Verständigung auszugleichen.

Medienarbeit

In der Medienarbeit haben wir eine Kommunikationsinitiative gestartet, wie wir sie alle im letzten Wahlkampf erlebt haben. Wie schon früher haben wir uns mit den Wahlprüfsteinen zu Wort gemeldet. Mit Ihrer Hilfe in den Kreisjägerschaften haben wir uns flächendeckend eingebracht. Die Jagd war das große Thema des ländlichen Raumes.

Mit der grundlegenden Neugestaltung der Internetseiten waren seit Ende 2010 nicht nur die Geschäftsstelle des Landesjagdverbandes und zahlreiche Kreisjägerschaften befasst. Erstmals bietet ein neues Redaktionssystem auch allen Hegeringen im Landesjagdverband NRW Gelegenheit, sich im weltweiten Netz zu präsentieren. Damit haben nun alle drei Organisationsebenen unseres Verbandes die Möglichkeit, sich einheitlich zu präsentieren, denn die neuen Seiten sind die konsequente Umsetzung des im Jahr 2010 eingeführten gemeinsamen Designs.

Neben der graphischen Gestaltung der Seiten stand natürlich die Erweiterung der Angebote und Inhalte im Vordergrund. Dazu zählen unter anderem ein gemeinsamer Terminkalender, Bildergalerien und eine Mediendatenbank, mit der es möglich ist, auch Film- und Tondokumente zu veröffentlichen.

Das Ergebnis der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen, der rot-grüne Koalitionsvertrag und die EGMR-Rechtsprechung zum deutschen Reviersystem lösen Zukunftssorgen aus. Unsere Aufgabe ist es, das Gespräch mit der verantwortlichen Politik zu führen. Ich bin sicher, dass das künftige Präsidium dies konstruktiv tun wird. Die Unruhe in der Jägerschaft macht den Dialog nicht überflüssig, ganz im Gegenteil.

Wir besetzen das Thema Jagd aktiv. So ist es notwendig, dass die Fangjagd erhalten und weiterentwickelt werden muss.

Auch die Jagdhundausbildung an vorübergehend flugunfähig gemachten Enten und in Schliefenanlagen ist ebenso erforderlich wie tierschutzgerecht.

Wir haben nur Erfolg, wenn wir in einer sachlichen Debatte mit Argumenten überzeugen. Nicht ideologische Standpunkte dürfen ein zukünftiges Jagdgesetz prägen, sondern die Erkenntnisse auf der Basis der Wissenschaft und nicht zuletzt der Praxis.

Eine wichtige Voraussetzung für unseren Erfolg ist der ständige Austausch von Informationen und Meinungen nach innen und außen.

Eine weitere Schiene der Medienarbeit legt die Stiftung natur + mensch mit der Kommunikationsoffensive „Natürlich Jagd“.

Hier noch weitere Stichworte aus der Arbeit des letzten Jahres:

Übungsnachweis für Bewegungsjagden: Zusammen mit dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW wurde 2011 vereinbart, ab dem Jagdjahr 2012 einen gemeinsamen Übungsnachweis für Bewegungsjagden in NRW herauszugeben. Dieser kann auf allen Schießständen, die einen „Laufenden Keiler“ vorhalten, erworben werden und wird ab dem Jagdjahr 2012 zur Teilnahme an Bewegungsjagden im Landesbetrieb Wald und Holz gefordert.

Der LJV empfiehlt seinen Mitgliedern die jährliche Teilnahme daran zum Nachweis des regelmäßigen Schießtrainings – das wäre für alle Bewegungsjagden auch freiwillig sinnvoll und als Beitrag jedes einzelnen Jägers und jeder Jägerin ein Beleg, geübt und damit tierschutzgerecht jagen zu wollen.

Ertüchtigung jagdlich genutzter Schießstände: Mit dem Ziel die Schießstände in NRW langfristig zu erhalten hat der Landesjagdverband NRW zusammen mit den zuständigen Stellen der Landesregierung ein Projekt zur Ertüchtigung jagdlich genutzter Schießstätten in NRW auf den Weg gebracht.

Im Rahmen dieses Projektes wurden die derzeit in NRW für Übungs- und Prüfungsschießen geeigneten Schießstände durch eine LJV-Erhebung auf ihren Ertüchtigungsbedarf hinsichtlich genehmigungs-, sicherheits- und umweltrechtlicher Belange überprüft. Die in diesem Zusammenhang bei der DEVA (Deutsche Versuchs- und Prüf-Anstalt für Jagd- und Sportwaffen) in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudien wurden in 2011 abschließend mit den Schießstandbetreibern besprochen. Viele sich hieraus ergebende Maßnahmen der Ertüchtigung jagdlich genutzter Schießstände konnten schon kurzfristig umgesetzt werden.

Langfristig notwendige Maßnahmen wurden in die landesweite Rahmenplanung integriert. So entstand eine Bestands- und Potentialanalyse, die dem geordneten Ertüchtigungsprozess dient. Die flächendeckende Ausstattung mit prüfungstauglichen Schießständen konnte 2011 bereits an einigen Standorten verbessert werden.

Zukünftig wird zusammen mit den Schießstandbetreibern auch die Frage möglicher Bodenbelastungen auf Schießständen landeseinheitlich und im Interesse aller Beteiligten aufgearbeitet. Hierfür hat der LJV bereits 2011 in Abstimmung mit den Kreisjägerschaften erste Vorbereitungen getroffen.

Freilaufende Hunde im Revier

Freilaufende Hunde im Revier bewirken häufig Störungen und Gefahren für wildlebende Tiere, sie bedeuten auch Konfliktpotential bei der Begegnung zwischen Hundehaltern und Jägern. Vor diesem Hintergrund haben sich Lehrgänge für die Ausbildung von Familien- und Begleithunden durch kompetente Jäger als besonders wirksamer Ansatz erwiesen, bei der nichtjagenden Bevölkerung Verständnis für jagdliche Belange zu wecken.

Danksagung

Im Namen des Präsidiums und der Geschäftsführung danke ich den Vorständen der Kreisjägerschaften und Hegeringe, allen Obleuten und Sprecherinnen und Sprechern für ihr Engagement im vergangenen Jahr. Dieser Dank gilt allen für das Jagdwesen ehrenamtlich Tätigen. Ohne diese Arbeit wären zahlreiche Erfolge in der Verbandsarbeit nicht möglich gewesen. Bitte unterstützen Sie uns auch im laufenden Jahr mit Ihren Ideen und Ihrem tatkräftigen Einsatz!

Dies ist mein letzter Jahresbericht als Präsident des Landesjagdverbandes, den ich seit 2004 in den vergangenen acht Jahren führen durfte. Der Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen war schon damals und ist auch heute gut positioniert und auf einem konstruktiven und zukunftsfähigen Kurs. Dieser erfordert nach wie vor von allen Seiten guten Willen, Kompromissbereitschaft und bedeutet auch eine persönliche Belastung für die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteure. Aber, und das ist meine feste Überzeugung: Es lohnt sich! Unsere Arbeit lohnt sich, weil sie dem Ziel dient, Jagd und Jäger, Wild und Natur auch künftigen Generationen zu erhalten. Wir betreiben Nachhaltigkeit nicht erst, seitdem dieser Begriff zum politischen Modewort geworden ist.

Für die Zukunft der Jagd wünsche ich mir weniger Reglementierung und mehr Eigenverantwortung von Jägern und Grundbesitzern. Wir setzen weiter auf Eigeninitiative statt bürokratischer Gängelung und auf Eigenverantwortung statt Fremdbestimmung.

Am Ende meiner acht Jahre als Präsident des Landesjagdverbandes bleibt mir, Ihnen allen sehr herzlich zu danken. Für Ihren Einsatz und Ihre Anregungen, für Ihre Unterstützung und Ihre Kritik. Gemeinsam konnten wir erreichen, was kein einzelner von uns hätte schaffen können.

In wenigen Stichworten darf ich an das erinnern, was wir zusammen im Landesjagdverband erreichen konnten und zu bewältigen hatten:

- Einsatz für die Jagd, als Kulturgut seit Generationen
- Abschaffung der Jagdsteuer in Nordrhein-Westfalen (seit 2009)
- Auswirkungen der Föderalismusreform auf das Jagdrecht
- Einsatz für das bewährte Jagdrecht in NRW und ein in den Strukturen einheitliches deutsches Jagdrecht
- Schwarzwildbewirtschaftung zugunsten ausgewogener Populationen (Minimierung Wildschaden- und Seuchenrisiko)
- Prädatorenbejagung zum Schutz des Niederwildes und nicht jagdbarer Arten

Auch innerverbandlich sind wir nicht stehen geblieben und haben neue Ziele erreicht. Dazu gehören:

- Ausbau der Messe Jagd & Hund
- Mehr Service für LJV-Mitglieder (Information, Einkaufskonditionen)
- Naturschutz und Jagd /Wildtier- und Biotopschutzstiftung des Landesjagdverbandes
- Erhalt der Geschlossenheit im größten Landesjagdverband

- Ausbau der Partnerschaft mit anderen Verbänden des ländlichen Raumes zum Aktionsbündnis
- Stärkung der Jagd als existentieller Teil des ländlichen Raums
- Einführung der Wildwochen zur Absatzförderung heimischen Wildbrets
- Zukunftssicherung der Schießstände
- Einsatz für ein sicheres und praktikables Waffenrecht

Vergessen wir bei allen unseren Überlegungen und Aktionen nicht, um was es uns eigentlich geht: Jagd ist und bleibt effektivster Naturschutz, Hege des Bestandes und Ernte des Nachwachsenden, notwendig und schön seit Urzeiten. Das alles macht die Jagd aus: Anstrengung, Überraschung, Individualität, Gruppenerlebnis, Abenteuer, Romantik, Freiheit, Verantwortung. Jagd ist gutes Handwerk, bringt Freude im Zusammenwirken einzelner und vieler Jäger und auch bei der Zusammenarbeit mit dem Hund. Die Jagd bringt den leckeren Braten auf den Tisch und die Erinnerungstrophäe an die Wand. Jagd ist ein unglaubliches Naturerlebnis und in ihrem Handeln ganz natürlich.

Die Jagd gibt es, seit es Menschen gibt, und deshalb ist sie ein uraltes und bleibt doch ein ewig junges Kulturgut. Jagd kann ein Leben bereichern oder sogar bestimmen. Für uns gehören Leben und Jagd zusammen: Ein Leben ohne Jagd wäre wie eine Jagd ohne Leben.

Diesem Grundsatz habe ich gern und mit Freude gedient. Sie können sicher sein, dass sich daran nichts ändern wird, auch wenn nun nicht mehr in dem Amt, das Sie mir einst übertragen haben und das ich nun mit Dankbarkeit und Zuversicht zurückgebe.

Ihnen allen mein herzlicher Dank und Waidmannsheil auf allen Wegen.